

Die Fabel vom Raben

Autor(en): **Willi, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-497720>

Nutzungsbedingungen

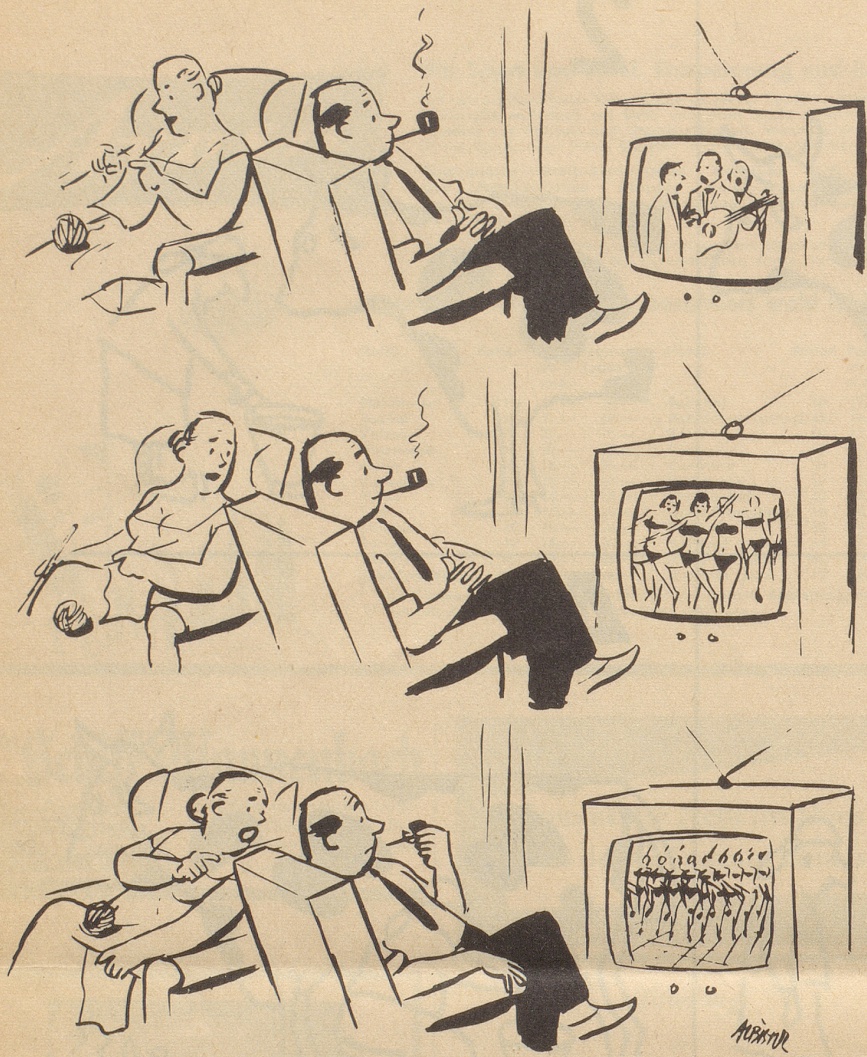
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Heiri du verdirbsch dr d Auge!»

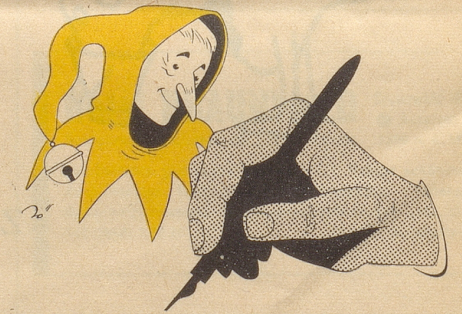
Die Fabel vom Raben, der Lafontaines Fabeln gelesen hatte

Der Fuchs roch den Käse von weitem. Auf leisen Sohlen folgte er dem Duft. Aha! Dort auf dem Baume saß wahrhaftig der alte Rabe, ein Stück Emmentaler im Schnabel. Dem Fuchs lief das Wasser im Maul zusammen. «Morgen, Herr Rabe. Wie blühend Sie aussehen. Potz Blitz, wenn Ihre Stimme so gut wäre wie Ihr neuer Anzug, es schiene mir billig und recht, Sie zum Vorsitzenden unseres Tiervereins zu wählen.» Das traf den Raben an einer empfindlichen Stelle. Sein Stolz hieß ihn, eine Probe seiner Sangeskunst abzulegen. Gleich wollte er sich räuspern, da fiel dem belesenen alten Herrn Lafontaines einschlägige Fabel ein. Wie hieß es doch dort?

«... da kann sich der Rabe vor Stolz nicht halten. Gleich soll sein Gesang im Walde erschallen. Er öffnet den Schnabel – läßt den Käse fallen. Der Fuchs packt die Beute. «Mein Herr, Sie verzeih'n, doch der Schmeichler – prägen Sie sich das ein – lebt auf Kosten jenes, der ihn hört. Die Lektion ist wohl einen Käse wert.»

Unser Rabe, nicht faul, dachte eine Weile nach. Dann ließ er – allerdings – was fallen. Das fiel dem Fuchs grad auf die Nase. Da es nicht der Käse war, zog der Schmeichler mit eingezogenem Schwanz von dannen, indessen sich der Rabe an seinem Emmentaler vergnügte.

Moral: «Wer liest, hat mehr vom Leben.»
Hans Willi



BESTELLSCHEIN

für Neu-Abonnenten

Der (die) Unterzeichnete bestellt den Nebelspalter für 6 – 12 Monate und zahlt den Abonnementspreis auf Postcheckkonto IX 326 Nebelspalter-Verlag Rorschach ein.

Die Einzahlung erfolgt unter Voraussetzung der Gratiszustellung bis Ende Juli

Name

Adresse

An den Nebelspalter-Verlag Rorschach senden.

Abonnementspreise:

Schweiz: 6 Monate Fr. 14.25 12 Monate Fr. 27.-
Ausland: 6 Monate Fr. 18.50 12 Monate Fr. 35.-

Napoleon und sein Echo

Die nachfolgenden Fragen Napoleons an das Echo haben wir einem alten vergilbten Zeitungszettel entnommen. Zusammengestellt wurden sie von einem unbekanntem Autor. Die Schrift wurde 1813 in Berlin herausgegeben:

NAPOLEON

Ich bin allein. Niemand der mich behorcht?
 Welche Stimme meldet sich?
 Das bist du Echo. Willst du beantworten, was ich frage?
 Wie lange ist's noch, bis ich Englands Besitz erlange?
 Wird dies Reich dann bald der Franken Kolonie?
 Werd' ich nicht vermögen in dies Land hinein?
 Bin ich nicht der größte Held? Wem könnten meine Taten mißfallen?
 Was soll ich tun? Vielleicht nun Hirngespinnste träumen?
 Wie versteh ich das? Was ich erobert, soll ich wieder geben?
 Und was verlangt man bei der Möglichkeit meines Falles?
 Nimmer geh ich und mein Reich in Trümmer?
 Was ist meiner Taten Lohn, wenn ich alle Staaten zerstreue?
 Aber ich bin stolz auf meinen Ruhm, der auch im Tode nicht verschwindt!
 Und was meinst du, was aus mir, der Franken Kaiser werde?
 Wie geht es aber meinen Abkömmlingen, meinem Geschlecht?

ECHO
 Horcht!
 Ich!
 Frage!
 Lange!
 Nie!
 Nein!
 Allen!
 Räumen!
 Eben!
 Alles!
 Immer!
 Reue!
 Wind!
 Erde!
 Schlecht!

Diese treffenden Antworten des Echos haben heute noch ihre volle Gültigkeit für alle Diktatoren.

HL